

Film/Kinoprogramm



Wohin führt diesen einsam wirkenden Mann wohl der Gang des Lebens?

Zugfahrten sind kleine Fluchten aus dem eigenen Leben. Die Routine wird für ein paar Stunden unterbrochen; es entstehen Lücken, in denen plötzlich etwas möglich sein könnte, was nicht einmal mehr Eingang in einen Traum findet. Die Begegnung mit einer schönen Unbekannten wäre so etwas, aber so einfach macht es sich Frédéric Choffat nicht. Die schöne Unbekannte gibt es, aber sie springt auf einmal auf die Gleise, weil sie das Imponiergehabe ihres „Retters“ wörtlich nimmt – der junge Mann hatte ihr zuvor erzählt, wie er in Berlin S-Bahn-Selbstmörder vor dem Tod bewahrt.

Das ist aber auch der einzige hochdramatische Moment in dem Film „Das wahre Leben ist anderswo (La vrai vie est ailleurs)“, einer zarten Studie über die Zerbrechlichkeit von Zielen und Absichten sechs junger Menschen. Alle steigen sie am Bahnhof Genf ein, zwei, drei Frauen, drei Männer. Für eine Nacht und ein paar Stunden gehen sie (Liebes-) Beziehungen ein, die der Gang ihres Lebens so nicht für sie vorgesehen hat. Der junge Mann, der die Schöne rettet, ist gerade Vater geworden, was seine Verführbarkeit ungemein erhöht. Die Liebesnacht ereignet sich allerdings auf Plastikballen in einer Lagerhalle irgendwo bei Dortmund. Eine nicht mehr ganz junge Wissenschaftlerin bezahlt einem auf elegante Weise derangiert aussehenden Schwarzfahrer das Ticket und lässt ihn in ihrem Hotelzimmer übernachten. Von Versagensangst verzehrt, bereitet sich die Frau die halbe Nacht auf einen Vortrag vor. Erst morgens bröckelt ihr Schutzwall.

Es sind drei Episoden, die Choffat ineinander verschränkt. Schön übersichtlich tut er das, mit einem Sinn für

Haben Sie auch den Zug verpasst?

Reisebekanntschaften
in einem hübschen Film
aus der Schweiz

VON CHRISTINA BYLOW



Eine schöne Unbekannte gibt es auch.

überraschende Pointen. Das unmöglichste Paar dieses Films sind eine junge Schweizerin mit italienischen Eltern und ein italienischer Schlafwagenschaffner mit Sehnsucht nach der Schweiz. Um sie vor den bösen Italienern zu beschützen, übernachtet er bei ihr im Abteil und entnervt sie mit seinen paranoiden Fantasien. Sie wiederum konterkariert sein idealisiertes Bild der Schweiz mit der Erfahrung ihrer Eltern, die gemäß den Staatsbürgergesetzen der Schweiz nie einen Schweizer Pass bekamen. Ihr bizarrer Zweikampf legt den Zwiespalt bloß, den jeder für sich in sich trägt. Als die junge Frau in Neapel ankommt, schenkt sie dem Schaffner den Schweizer Fondue-Topf, den ihr die Freundinnen als Abschiedsgeschenk mitgaben. So endet die Zugfahrt auch mit dem Abwerfen von Ballast.

Choffat, der das Drehbuch offen gehalten hat für Dialog-Ideen seiner Schauspieler ist mit diesem Film auch ein präzises Generationenporträt der Zwanzig- bis Dreißigjährigen gelungen. Niemand in diesem Film fällt noch auf alte Rollenversprechungen herein; jeder scheint vom anderen nicht allzu viel zu erwarten und hat doch einen Blick für dessen Verletzlichkeit. Choffat nimmt sich Zeit für seine Figuren und lässt ihnen ihre Unstimmigkeiten. Seine Kamerafrau kam darüber hinaus mit der Enge in Zügen überaus gut zurecht.

Das wahre Leben ist anderswo (La vrai vie est ailleurs) Schweiz 2006. Regie: Frédéric Choffat, Drehbuch: Frédéric Choffat und Julie Gilbert, zusammen mit den Schauspielern, Darsteller: Vincent Bonillo, Antonella Vitali, Sandra Amodio u.a.; 84 Minuten, Farbe.